

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 9. Mai.

Nichtamtlicher Teil.

Die Delegationen.

Die Eröffnung der Delegationsitzungen in Budapest veranlaßt das „Fremdenblatt“ zu einer Betrachtung über die allgemeine Lage in Europa. Das Blatt kommt dabei zum Schlusse, daß für den Frieden Europas wichtigste Einverständnis sei das zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestehende, das den Orient habe, ein einseitiges Vorgehen im sogenannten Orient auszuschließen. Es habe sich gerade in der letzten Zeit vollkommen bewährt. Der Balkan sei seitdem immer mehr oder weniger umwölkt, und wenn die Wolken sich auch zerteilen, so können sie sich dann doch wieder düster zusammenballen. Die Hauptursache bleibe unter solchen Umständen immer, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland entschlossen sind, in jeder schwierigen Situation mit einander zu einem übereinstimmenden Vorgehen zu gelangen und gemeinsam als Schiedsrichter in den auftauchenden Fragen das letzte Wort zu sprechen. Darin liege einer der bedeutendsten Fortschritte der neueren politischen Entwicklung, und die Delegationen gehen an ihre Arbeit mit dem Bewußtsein, daß auch sie durch ihr bisheriges patriotisches Wirken dazu beigetragen haben, diesen Fortschritt herbeizuführen.

Die „Neue Freie Presse“ weist auf das allgemeine Interesse hin, mit dem man der kaiserlichen Anwesenheit an die Delegationen und dem traditionellen Exposé des Grafen Goluchowski entgegenstehe. Insbesondere erwarte man eine Erklärung darüber, ob sich die im Vorjahre ausgesprochene Hoffnung, daß sich die Dreieinigkeit auch in Zukunft nichts ändern werde, erfüllen, der vom Grafen Goluchowski nicht geeignete Kommer der handelspolitischen Fragen mit dem Dreieinigkeit sich nicht geltend gemacht habe. Nicht bloß bei uns, in ganz Europa werden die Erklärungen über diesen Punkt mit Spannung erwartet. Die Vorgänge auf dem Balkan haben glücklicherweise die ernste Anwendung nicht genommen, welche Graf Goluchowski in seinem vorjährigen Exposé von dem auf dem

Balkan aufgehäuften Blindstoff besorgte. Das Einvernehmen mit Rußland habe sich hinreichend wirksam erwiesen, um die mazedonische Bewegung in Schranken zu halten und die Gegensätze zwischen den Balkanstaaten nicht zu friedensstörenden Konflikten ausarten zu lassen, aber daß die Besorgnisse geschwunden wären, zu denen die Gährungen im Orient Anlaß geben, könne man nicht behaupten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erwartet von den Erklärungen des Grafen Goluchowski, „es werde darin das Perzent der in die Rede eines verantwortlichen Staatsmannes nun einmal gehörigen Reserven geringer, ja weit geringer sein; es seien durchwegs gute und beruhigende Aspekte, die sich eröffnen. Wenn die Delegationen es namentlich durch eine so lange Reihe von Jahren immer mit Bemühtung begrüßten, daß der Minister des Aeußern in der Lage war, auf die Wirkungen des Systems und der Grundlagen unserer auswärtigen Politik zu verweisen, so werde dies heuer zweifelsohne in doppeltem Maße der Fall sein, angesichts der bevorstehenden Emzinationen über die unveränderte Fortdauer dieses Systems, das mit seinen von keiner Seite mehr angezeifelten Tendenzen durch so viele Jahre die stärkste Friedensbürgschaft für die ganze Welt gewesen ist, und das heute noch, wie kaum ein anderes, von dem die Geschichte zu melden weiß, dem Bedürfnisse und der Sehnsucht der Völker nach einem ungetrübten Frieden entspricht.“

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erklärt, man werde aus den Worten des Grafen Goluchowski mit großer Freude die Versicherung über die Fortdauer unseres freundschaftlichen Verhältnisses zum Deutschen Reiche entgegennehmen, das trotz des vielumstrittenen deutschen Zolltarifes in ungetrübter Festigkeit besteht. Graf Goluchowski werde sich in seinem Delegations-Exposé gerade mit diesem Gegenstande eingehend beschäftigen und durch die bestimmte dezidierte Form seiner Erklärungen nicht nur beruhigend, sondern auch in Italien sympathisch wirken. Großes Interesse dürfte auch jener Passus der Erklärungen des Grafen Goluchowski erwecken, der die Beziehungen zu Rußland betrifft. Im abgelaufenen Jahre habe die Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland merkliche Fortschritte erzielt, die sogar zweimal durch das gemeinsame Vorgehen der beiden Mächte auf dem Balkan offiziell und nach außen hin deutlich sichtbar

zum Ausdruck gekommen sind. Auch wirtschaftlich seien Oesterreich-Ungarn und Rußland einander näher getreten.

Armenisches.

Ueber die Lage der Armenier in Kleinasien sind in Konstantinopel neuerdings sehr ungünstige Nachrichten eingetroffen. Speziell im Bezirke Seert soll unter den Armeniern eine Panik herrschen, die durch verschiedene Umstände hervorgerufen wurde. Die Kurden verbreiten in diesem Bezirke, daß ein neuer Zerman erschienen sei, der die Niedermehelung aller Armenier befehle, die nun bald ins Werk gesetzt werden soll. Der Großscheid von Seert hat ein Fetswah kundgemacht, in welchem erklärt wird, daß diejenigen, die nach der Befehlung zum Islam wieder den christlichen Glauben annehmen, diesen „Akt der Felonie mit dem Leben büßen müssen.“ Fanatische Muselmanen nehmen dies zum Anlaß, um alle Armenier zu bedrohen, die während der Massafres im Jahre 1895 zum Islam übergetreten sind. Ein junger Kurde hat vor kurzem in der Mittagszeit im lebhaften Bazarverkehre den fünfundneunzigjährigen Armenier Minas Hasmadjan durch vier Dolchstiche ermordet, ohne daß die Behörden, die von dieser Tatsache Kenntnis erhielten, irgend etwas gegen den Mörder unternommen hätten. Es scheint, daß sie von dem Fetswah des Großscheids beeinflusst sind. Ferner wurden kürzlich in dem Dorfe Vera von Kurden Gewalttätigkeiten gegen Armenier verübt.

Wie des weiteren berichtet wird, hat der armenisch-orthodoxe Patriarch dem Justiz- und Unterrichtsminister eine Beschwerde überreicht, um gegen die Maßregeln Einsprache zu erheben, durch welche den Armeniern verwehrt wird, von Ort zu Ort oder auch nach Konstantinopel zu reisen, von welchem Verbote selbst Kranke nicht ausgenommen sind. Der Patriarch erhebt gegen diese Ausnahmsbehandlung um so nachdrücklicher Protest, als den Armeniern, die vom orthodoxen Glauben zum katholischen oder protestantischen übertreten, obgleich sie ihre Nationalität bewahren, diese Beschränkungen nicht auferlegt werden, so daß dadurch eine Verminderung der Zahl der armenisch-orthodoxen Bevölkerung bewirkt wird. Der Patriarch macht ferner geltend, daß durch dieses Verbot nicht

Feuilleton.

Der Friede.

Von Francois de Mon.

In der tiefen Stille der Nacht, der sanften Ruhe des blauen Zimmers, wurde das kurzatmige Ticken der Kaminiuhr plötzlich durch das Schlagwerk unterbrochen, das die Stunde anzeigte. Madame de la Fère merkte, als sie drei gedämpfte Schläge vernahm. „Drei Uhr! Und er ist noch nicht zu Hause!“ Sie richtete sich in ihren Kissen auf und lauschte: kein Wagen bog soeben um die Straßenecke, das Rauschen der Räder verzehnfachte sich in der Stille der Nacht und hörte plötzlich vor dem Tore auf als hätte es Abgrund es verschlungen. Louise kannte dieses Geräusch. Sie wußte, daß derselben unmittelbar das Zuschlagen des Tores folgen würde, dann ein leichter Schritt über den Teppich der Treppe, das Umdrehen des Schließels im Schloss. Und dann würde sie sehen, wie es jedesmal geschah, daß Jacques eintritt, mit tänzelndem Schritte, sich über das Bett beugt, ihr zulächelt. Dieser Liebes war sie sicher, seiner Treue gewiß, aber mit der schrecklichen Gefahr konnte die Nacht ihr bringen, die sich sofort öffnen wird, kann —

... Sie weiß schon im voraus, daß durch den Schlüssel, der sich sofort öffnen wird, die Wut eintritt, Ihre Worte aber, ihre Gesten waren einstudiert, so sehr, mit sanfter Stimme sagte sie: „Du kehrt spät heim, Jacques.“

Ihre Augen fragten, durchbohrten ihn; sie sah, wie der blonde Schnurrbart über den verzerrten Lippen zuckte, und das genügte, um sie das Unglück in seiner vollen Größe erkennen zu lassen.

„Du hast verloren, Jacques?“

Er setzte sich auf das Bett und spielte mit seinen Ringen, drehte sie krampfhaft um die Finger.

„Etwas, ich gestehe es. Seit einiger Zeit habe ich besonders Pech.“

„Mein Gott, warum dann spielen, wenn man ohne das so glücklich sein könnte? — Doch darum handelt es sich nicht; du hast viel verloren?“

„Viel zu viel.“

„Wieviel denn?“

„Wir werden darüber morgen sprechen; jetzt sollst du schlafen.“

„Ich kann nicht schlafen. — Weißt du, du beginnst mir Furcht zu machen: sage mir die Wahrheit, ich will lieber alles wissen.“

Er sprach langsam, nonchalant und seine Augen leuchteten auf, im Gedanken an die letzten Kämpfe: „Eine schauderhafte Serie; Gib auf Gib! — Zum Beispiel ein Spiel: ich habe sieben, ich gebe ... nein, nein, das kann dir doch schließlich gleichgültig sein.“

„O mein Gott! Jacques, wieviel hast du verloren?“

„Nun, ein hübsches Geld.“

„Wieviel? Sage mir, wieviel?“

Schließlich mühtest du es ja morgen erfahren ... also ...

„Ich! Ich muß es erfahren! ... Sage es, Jacques, sage es.“

„Ungefähr fünfmalhunderttausend.“

Das Unvorhergesehene dieser Summe war zu stark für die arme Frau; willenlos sank sie in das Spitzengewebe ihrer Pölster zurück, und ein kalter Schweiß überzog ihren Körper.

Erleichtert nahm er seinen langen Schnurrbart zwischen die Finger, zerrte leicht an ihm, während sie mit schwacher Stimme wiederholte:

„Fünfmalhunderttausend Franks! Du hast heute abends fünfmalhunderttausend Franks verloren!“

„Nein, nicht heute abends, nicht auf einmal ... ich bin ja nicht wahnsinnig.“

„Also, wie?“

„Das geht schon einen Monat lang so. In Montreuil hat ein Pferd versagt — dann habe ich einen Coup mit Goldminen versucht, das ging aber nicht — an der Börse habe ich nie Glück gehabt ... Seit acht Tagen verfolgt mich das Pech ... es verfolgt mich.“

Sie sagte noch einmal: „Fünfmalhunderttausend Franks.“

Er aber stand auf und schrie, am ganzen Leibe zitternd:

„Nun, jawohl! Wenn du es auch noch so oft wiederholst, es sind fünfmalhunderttausend Franks.“

Und mit einem Schatten von Eitelkeit konstatierte er:

„So ein Pech hat nicht jedermann, das ist sicher.“

Mme. de la Fère fragte schüchtern:

„Aber, lieber Freund, wie konntest du diese Summe verlieren? Du besitzt sie ja nicht.“

„Es sind mir, wie du weißt, noch ungefähr zweimalhunderttausend Franks geblieben. Die habe ich liquidirt.“

bloß die Existenz der Armenier gefährdet wird, sondern auch die Interessen des Staates Schaden leiden, weil die Personen, die nicht frei ihrem Erwerbe nachgehen dürfen, auch die Steuern nicht zu zahlen vermögen. Die durch die erwähnten Maßregeln herbeigeführte Lage der Armenier wird in der Beschwerde als eine unerträgliche bezeichnet und die Bitte gestellt, daß baldigst Abhilfe geschaffen werde.

Politische Uebersicht.

Salbach, 6. Mai.

Das „Mährische Tagblatt“ führt aus, der Kabinettschef stehe jetzt, da die Annahme des Staatsvoranschlages gesichert sei, als Sieger über Schwierigkeiten da, die für unüberwindlich galten. Je öfter und hartnäckiger man daran zweifelte, daß es Dr. v. Koerber gelingen werde, die Ordnung in Oesterreich auf konstitutionellem Wege wiederherzustellen, um so rückhaltloser müsse man das Verdienst der gegenwärtigen Regierung anerkennen, wenn auch manche ihrer Maßregeln vom nationalen Standpunkte nicht bezeugen. Jetzt werde es darauf ankommen, ob das Parlament in der Frage des ungarischen Ausgleiches dem Ministerpräsidenten willig die Führerschaft zuerkennen und Gefolgschaft leisten werde.

Die „Politik“ nimmt in entschiedener Weise Stellung gegen das Verlangen der Deutschen nach Ausschießung der czechischen Beamten aus dem deutschen Sprachgebiete Böhmens und Schaffung eines eigenen deutschen Beamtenstatus. — „Das Naroda“ spricht die Befürchtung aus, daß weder die einsprachige, noch die zweisprachige Gleichberechtigung zu erlangen sein werde.

Der Krafauer „Ezas“ tritt unter Hinweis auf die Notwendigkeit, den Landtagen einen entsprechenden Zeitraum für ihre Verhandlungen zu überlassen, zu Gunsten der Abkürzung der Budgetdebatte ein.

In den Besprechungen, die der Berufung des Geheimen Rates Professors Dr. Ludwig Láng zum ungarischen Handelsminister vorausgingen, wurde ein großes Programm von Reformen festgestellt, welche auf dem Gebiete der Staatsbahnen ins Leben treten sollen. Diese Reformen, welche der Ministerpräsident Koloman v. Széll schon vor längerer Zeit ins Auge gefaßt hatte, haben nicht bloß eine große verkehrs-politische Tragweite, sondern sind auch vom finanziellen Gesichtspunkte aus von außerordentlicher Bedeutung für den Staatshaushalt, da sie den Zweck verfolgen, die Erträgnisse der Staatsbahnen wesentlich zu erhöhen. Im Geheimen Rate Dr. Láng erkannte der Ministerpräsident diejenige Kraft, welche die Bürgerschaft dafür bietet, daß die geplanten Reformen auch zur praktischen Durchführung gelangen werden. Dr. Láng ist von ungemein einnehmendem Wesen, ein Mann von umfassender volkswirtschaftlicher Bildung; er hat als Staatssekretär im Finanzministerium Werke an den grundlegenden Arbeiten für die Valutaregulierung in sehr erheblichem Maße teilgenommen und sich bei dieser Gelegenheit vortrefflich bewährt. Zur Zeit des Ministeriums Bánffy war er Vizepräsident des

Abgeordnetenhauses, legte jedoch diese Ehrenstelle nieder, als sich die Parteiverhältnisse zu verwickeln begannen. Er ist eine vornehme, konziliante Natur, und es ist daher mit Bestimmtheit vorauszu sehen, daß sein Eintritt in das Kabinett bei allen Parteien sympathisch aufgenommen werden wird.

Nach einer Meldung aus Rom bezeichnet man es daselbst als wahrscheinlich, daß der Papst im Juni ein Konsistorium abhalten werde, in welchem mehrere neue Bischöfe ernannt und den Erzbischöfen von Prag und Krakau, sowie dem päpstlichen Delegaten in Washington Msgr. Martini, die bekanntlich bereits Kardinäle sind, der Kardinalshut verliehen werden soll. Eine Ernennung neuer Kardinäle wird in diesem Konsistorium nicht erfolgen, sie wurde bis auf den Herbst verschoben.

Die liberale Partei im englischen Oberhause hat vor einigen Tagen an Stelle des verstorbenen Lord Kimberley den Lord Spencer zu ihrem Führer gewählt. Diese Entscheidung, meinen „Daily News“, das leitende Blatt der Opposition, war in gewisser Hinsicht vorauszu sehen, denn seit dem definitiven Verzicht Lord Roseberys hatte Spencer keinen ernstlichen Rivalen. „Lord Spencer — schreibt das genannte Blatt — ist ein würdiger Schüler Lord Kimberleys; er ist seinen politischen Gegnern gegenüber höflich und hat sein Temperament völlig in der Gewalt. Dabei versteht er seine Ansichten wirksam zu verfechten. Seine jüngste Rede im Oberhause über die Kriegsgefeße ist ein sprechendes Beispiel der von ihm angewandten Methode: ruhig und leidenschaftslos, doch gewichtig und gerecht in einem Maße, wie es nur wenigen Engländern zu eigen ist. Lord Spencer kehrte nach langer Anwesenheit auf der „grünen Insel“ mit der Ueberzeugung zurück, daß „Home Rule“ die einzige Kur für Irland ist. Wir bewillkommen die Wahl des Pairs und versprechen uns von ihr eine Periode erneuter liberaler Tätigkeit im Oberhause.“ Auch der konservative „Standard“ lobt den neuen liberalen Führer, dessen Wahl er eine durch die einfachste Logik begründete Notwendigkeit nennt.

Die Verhandlungen, betreffend den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Argentinien und Chile, die sich auf die Frage bezüglich der Herabminderung der Rüstungen beziehen, sind nach einer Meldung der „Times“ aus Buenos-Aires vom 3. d. M. nunmehr zum Stillstande gekommen; Ursache ist die Forderung Chiles, in den Vertrag eine Bestimmung aufzunehmen, daß Argentinien bei künftigen Fragen, welche die pazifische Küste betreffen und in welche Chile verwickelt werden könnte, absolute Neutralität bewahre. Argentinien lehnt es ab, dieser Forderung beizutreten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Brief an den lieben Gott.) Die „Bosnische Post“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte, die sich in Sarajevo zugetragen haben soll: War da ein braver, einfältiger Mensch, der schreiben und lesen gelernt hatte. Aber die erworbene Gelehrsamkeit brachte ihm kein Glück, denn kaum Kulturmann geworden, war er auch schon mit seinem Schicksale unzufrieden. Sein hochstrebender Geist sehnte sich nach Betätigung. Was er auch anfang, es mißlang ihm. Da faßte sich der Mann nun ein Herz, setzte sich hin und schrieb

einen Brief an den — lieben Gott im Himmel. Dieser klagte er sein Leid und bat um eine Anstellung. Auf die Adresse schrieb er fein säuberlich: „An den lieben Herrn Gott im Himmel, letzte Poststation: Paradies.“ Wo er diese genaue Adresse erfahren hatte, ist unbekannt. Auf die Kehrseite des Briefes setzte er dann seinen eigenen Namen als Aufgeber und warf das Bittschreiben in einen Postkasten auf einer Station unweit von Sarajevo. Der dortige Postbeamte war in großer Verlegenheit, ein solcher Brief war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Doch er wußte sich zu helfen und klebte einen Zettel auf das unbestellbare Schreiben, worauf geschrieben stand: „Wegen mangelhafter Postverbindung mit dem Bestimmungsorte kann der Brief dem Adressaten nicht eingehändigt werden.“ Auf diese Weise gelangte der Brief an den Aufgeber zurück, der sich höchlichst darüber wunderte, daß die „Svaba“, die doch alles wissen und sogar dem Teufel den Rang abgelassen haben, die Wohnung des lieben Gottes nicht ausfindig machen können. Aber die Hoffnung auf Erreichung seines Zweckes gab der gute Mann doch nicht auf. Geht es nicht so, dann wird es anders gehen. Und wieder setzte er sich hin und schrieb ein langes, in schönen Versen abgefaßtes Gesuch an eine hohe Landesbehörde und bat darin um eine Anstellung, wobei er natürlich über sein Mißgeschick mit dem ersten Briefe bitter Klage führte. Und nun wartet er geduldig oder auch nicht darauf, seinen Namen bald im Amtsblatte zu lesen.

— (Schreckensszene in einer Kasierstube.) In einer Kasierstube in Temesvar spielte sich die folgende furchtbare Szene ab. Der Eigentümer des schärfsten, Lorenz Marqué, geriet über einen Kunden, der seine Tochter anwesende Tochter Marie, ein hübsches achtzehnjähriges Mädchen, welches die Gäste bedienen half, jedoch allgemein als anständig gilt, durch unflätige Redensarten beleidigte, derart in Wut, daß er in einen Zustand der Zurechtverfollung verfiel. In seinem Zornsuchtsanfall versuchte er zuerst dem Gaste und dann seiner eigenen Tochter mit dem Messer die Kehle durchzuschneiden. Als die Bedrohten entflohen, verübte der Mann einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern durchschnitt und sich dann zu erhängen versuchte. Es gelang jedoch, den sich wie wahnsinnig verberbenden zu retten. Marie Marqué erhielt bei dem furchtbaren Ringen mit ihrem Vater mehrere Schnittwunden im Gesichte und an den Händen.

— (Ein lustiger Brandbericht.) Die Nummer der „Oesterr.-Schles. Feuerwehr-Ztg.“ veröffentlicht den nachstehenden, geradezu klassischen Rapport eines ländlichen Feuerwehrkommandanten: „Das Feuer entbrach durch Unvorsichtigkeit des Josef Nagel oder weil Rinder zum Viehfüttern verwendet wurden; es laufen verschiedene Gerüchte im Dorfe herum. Der Feuerlärm erfolgte durch Räuten der Gloden und Signalisten vorschriftsmäßig. Der Feuerleiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr beschattet. Der Besitzer des Brandobjektes konnte keine Löschversuche machen, weil er kein Wasser hatte und weil er auch nicht zu Hause war. Eine Feuerwehr kam bis auf 1½ Kilometer zum Brandstätte, dort aber wurde sie umgekehrt und nach Hause beordert. Der Brandplatz war durch zwei Laternen und einen Gerdarmen erleuchtet. Die Löscharbeiten leitete der Kommandant, weil es beim Kommandanten selbst in der Oberstufe brannte. Die Flammen schlugen um das ganze Dach herum. Als die Feuerwehr von A. erschien, neigte sich auch der Sattel des brennenden Hauses, und das ganze Gebäude stand mitten in Flammen. Die Löschmaschinen wurden anfangs aus der Ferne durch das Beschädigten gespeist, später erhielten sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerwehr am Ende der Straße. Vom Nachbardach aus gab der Steiger Fröhlich ein höchst energiegeladenes Strahl sein Wasser ab, und alle Öffnungen der Nachbarn wurden mit Mist verstopft. Gerettet wurde eine Kommode und eine Kuh, welche gestohlen wurde. Die Diebstahls magd rettete das nackte Leben in bloßem Hemd. Viel Ähn-

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Neßfeld.
(4. Fortsetzung.)

2.

„Uff!“ stöhnte der junge Postverwalter, als die Haustür sich hinter ihm geschlossen hatte. „Endlich entronnen! Heiliges Kreuz, hat die Alte ein Wunderwerk — ist ja polizeiwidrig! Ich wagte mich im Leben nicht wieder hin zu ihr, wenn nicht die Anna so zum Anbeißen nett wäre!“

Er mochte wohl gegen zwanzig Schritte zurückgelegt haben, wobei er fortwährend vor sich hin lautstark und den Kopf schüttelte, als ein Herr seine Aufmerksamkeit auf sich zog, der soeben das Pfarrhaus verließ. Der elegante, mäßig große schwarze Koffer in seiner reisenden Kaufmannes. Im übrigen war der Fremde höchst elegant gekleidet, hochgewachsen, breitschulterig und blond. Ein flotter Schnurrbart verlieh ihm ein gewisses martialisches Wesen.

„Wer haben wir denn da?“ flüsterte der junge Postverwalter vor sich hin. „Sollte ich den nicht kennen? Kann ja gar nicht anders sein — er ist es! He, Max — Max Schulze — bist du's oder bist du's nicht?“

Der Fremde wandte sich überrascht um. „Was? Sogar hier, in dieser entlegenen, so fernem Gegend, kennt man mich und meinen Namen? Wer ist es, der mich rief? Was sehe ich recht? Fehst, du? Wie kommst du denn hierher?“ „Spaßhaft!“ versetzte der junge Postverwalter, nachdem er dem alten Bekannten herzlich die Hand

„Und das Uebrige?“
„Was wirst du also tun? Du kommst auf das schwarze Brett.“

„Das schwarze Brett! So weit muß es nicht kommen.“

Und er fügte rasch hinzu: „Nein, meine liebe Louise, ich habe auf dich gerechnet.“

Sie hatte schon gefühlt, daß diese Bitte, diese Forderung, diese Notwendigkeit kommen müsse; dennoch richtete sie sich noch auf für den Versuch eines Kampfes.

„Niemals! Ich habe nicht das Recht dazu. Wenn ich allein wäre, ja; ich kann aber nicht die Kinder ins Elend stürzen.“

„Louise!“

„Verlange das nicht von mir, bitte, nur das nicht. Weißt du, was mir bleibt? . . . Denn ich habe bereits meine Unterschrift hergegeben. Wenn ich das Gut, die Papiere, das Palais verkaufe — der Notar hat es mir beim letztenmale genau ausgerechnet — so bringe ich zur Not achthunderttausend Franks zusammen.“

„Nun gut, das genügt, ich werde mich arrangieren, wenn ich die Summe rechtzeitig habe.“

„Und was wird uns zum Leben bleiben?“

Es war das erstemal, daß der Gedanke daran vor seinem Geiste auftauchte, er stammelte:

„Wir werden auf dem Lande leben, wir werden sparen . . . Ich werde arbeiten . . .“

„Aber was denn?“

Sie stieß diese Worte mit einem so echten Ausdruck des Erstaunens hervor, daß er anfangs lächeln mußte. Dann stiegen ihm die Tränen in die Augen.

„Nein, wirklich, liebes Kind, was bin ich für ein Nichtsnuß!“

Die Spannung seiner Nerven löste sich in einen Weinkampf aus. Die Arme um den Hals seiner Frau geschlungen, schluchzte Jacques de la Fère laut wie ein kleines Kind.

Man spannte das Coupé in dem von der Morgenreinigung noch feuchten Hofe ein und Mme. de la Fère öffnete das Fenster und beugte sich hinaus, um einen Befehl zu erteilen. In demselben Momente erschienen ihre beiden Söhne mit ihren Studentenmützen, die Bücher unter dem Arme, hoben die Köpfe in die Höhe und riefen ihr fröhlich „Guten Morgen“ zu. Sie trat vom Fenster zurück.

Sie tollten hinaus, so übermütig, sie stießen sich an, um miteinander zu spielen. Ihr leichter Sinn fiel ihr in die Augen, die Ähnlichkeit mit ihrem Vater. Und mit einemmale sah sie das kleine Landgut vor sich, das aus dem Ruin zu retten war, wo man leben würde, wo sie sie erziehen wollte, sie mit Weisheit und Mäßigkeit wappnen . . . Plötzlich stieg ein egoistischer Gedanke in ihr auf . . . Jacques wird uns ganz angehören . . . Vielleicht dachte sie auch: ganz mir gehören. Dieses Leben des Scheines, des gefährvollen Luxus sollte aufhören.

Sie fühlte den großen Frieden der Besiegten über sich kommen, derjenigen, die die Waffen von sich geworfen haben, sich hinlegen und ausruhen.

Man meldete . . . „Der Wagen der Frau Gräfin ist vorgefahren.“

Sie fühlte sich beinahe glücklich, während sie hinunterging, um ihre Unterschrift unter ihren Ruin zu setzen.

schief beständig dem Feuer zu, welches eingesperret wurde. Ein Mann wurde durch Stacheln am Ohr verletzt, welches über den Helm hinaustragte. Der vorgeschriebene Brand hat gelehrt, daß das Spritzenhaus nicht so weit von der Brandstätte entfernt sein soll. Die meisten Pflichtfeuerwachen waren faul und entpuppten sich als Stänker. Der Erfolg der freiwilligen Feuerwehr war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern geleitet.

— (Einem Krönungsschönwinder), der übrigens kaum vereinzelt lebend dürfte, ist in London eine ganze Schaulustigkeit zum Opfer gefallen. Ein Barbier hatte im ersten Stock einer der Westendstraßen, die der Krönungsfeier am nächsten liegt, sein Geschäft mit zwei Fenstern auf der Straßenseite zu. Er kündigte die Vermietung für die Krönungstage an und, wie leicht denkbar, fehlte es nicht an Mietern. Er verlangte für die zwei Tage nur 50 Pfund Sterling (1000 Mark), was als billig gilt, und bedang sich eine Anzahlung von 10 Pfund Sterling (200 Mark) aus. Zwei Herren, persönliche Bekannte, zählten zu diesen Mietern. Bei einer zufälligen Begegnung kam das Gespräch natürlich auf die Krönungsfeier und der eine erzählte hocherfreut dem anderen, daß er sich zwei Fenster „spottbillig“ gesichert habe. „Ich gleichfalls“, erwiderte der andere, indem er sich vergnügt die Hände rieb. Die Frage: Wo? brachte die unangenehme Aufklärung, daß beide dieselben Fenster gemietet und die gleiche Anzahlung geleistet hatten. Eine Drohsche nehmen, um zu dem Barbier zu fahren, war das Werk des nächsten Augenblicks. Dort angekommen, fand man das Lokal geschlossen. Die Anzeige bei der Polizei folgte, und wie es sich herausstellte, hatte der Freiseur, wie bisher festgestellt, 80 Personen in derselben Weise über den Köpfen barbiert und sich mit dem Geld: — mindestens 16.000 Mark — rechtzeitig aus dem Staube gemacht! Der Hausherr erkennt natürlich die von seinem durchgebrannten Mieter eingegangenen Kontrakte nicht an und soll die einzige Person sein, die dem schlichtfingigen keine Träne nachweint, da er jetzt selbst die Fenster noch einmal vermieten kann.

— (Wann soll man heiraten?) In der illustrierten Fachzeitschrift für Dekorationsmalerei und verwandte Gewerbe „Die Mappe“ (Verlag von Georg D. W. Kolbe in München) stoßen wir auf nachstehende Spruchweisheit:

Im Januare frei kein Weib,
denn da gibt's anderen Zeitvertreib.
Im Februar ist's auch nicht gut,
weil man ihn Hornung nennen tut.
Im Martio laß das Freien sein,
sonst steigt der Mars zur Frau hinein!
April bringt der Narren Heer,
und heiratst du, so gibt's noch mehr!
Im Mai ist die Walpurgisnacht,
da nimmt dich vor der Frau in acht!
Im Juni ist dann Peter und Paul,
da wird gar bald die Wurzel faul.
Im Juli schneit man so genug,
drum ziehe nicht am Ehestandspflug.
Wer im August freien will,
schickt seine Kinder in April.
September bringt Michaeli her,
drum schickt sich nicht die Freierei.
Oktober schafft uns neuen Wein,
da hast du mehr zu tun, als frein!
Martini schafft die Gans herbei,
wer heirat, hat dann deren zwei.
Schlacht im Dezember deine Sau
und is' allein sie ohne Frau!

— (Galanterie.) Als besonders artig erwies sich ein Friseur, der die fertige Mähnenhaare besuchte. Er kam zur

Geschüttelt hatte. „An mir, der ich hier zu Hause bin, ist's zu fragen: wo und wie kommst du her? Doch bedarf es nicht der Antwort — zu Wagen natürlich, da unser teures Vorseberg sich bis dato noch nicht des Segens einer Eisenbahn erfreut, ein Rad dich aber schwerlich mit deinen diversen Köpferchen befördert hat. Mensch, was fällt dir ein? Wir libeten still und friedlich bei unseren Dreimännerzigarren und Grünberger Bordeaux — nun kommst du mit deinen Giftnudeln und deinem gefärbten Giffwasser, um uns des Danks Freuden zu vergällen! Fleuch, Wandersmann, von hinnen, zumal du Schulze heißest!“

„Erinnere mich nicht daran, werter Studien-genosse!“ versetzte launig der andere. „Du weißt, daß das der wundte Punkt meines Lebens ist — Schulze. Schulze und immer Schulze! Aber wer kann dafür? Schilt auch nicht die trefflichen Erzeugnisse meines väterlichen Hauses. Du weißt recht gut, daß ich manche meiner Zigarren selbst rauche und im Notfalle sogar von meinem eigenen Wein trinke! Sage mir lieber, würdiger Postschwede, was du ausgesprochen hast, daß man dich — hoffentlich nur vorübergehend — in diese liebliche Gegend verbannte?“

„Schrecklicher Mensch!“ sagte Zehst. „Keine Verbannung ist's, sondern ein Abancement, das mich hierher verbannt! Seit acht Wochen bin ich wohlbestallter Postverwalter vom Postamt Drei — Vorseberg! Was sagst du nun?“

„Ich gratuliere, altes Haus!“ lachte der lustige Reisefunkel. „Daraufhin müssen wir eins trinken! Folge mir zum 'Schwarzen Adler', allwo ich mein Hauptquartier aufgeschlagen habe, und gestatte, daß ich zur Feier deiner Beförderung und des Tages eine Flasche edelsten Chateau Leoville schmeiße!“

„Nächststen, wolltest du sagen, alter Freund!“

Mittagszeit in ein Haus. Liebliche Gerüche von Thüringer Klößen mit Hammelbraten umspielten sein Nischorgan, und bescheiden, aber mit nicht mißzuverstehender Innigkeit, bat er um eine Probe dieses feines „Leibgerichts“. Er erhielt eine ansehnliche Portion, die er mit gutem Appetit verzehrte, worauf er sich mit vielen Dankworten verabschiedete. Am Nachmittag stellte sich der Mann unter höflichen Entschuldigungen wegen seines nochmaligen Erscheinens wieder ein und überreichte der Hausfrau mit artiger Verbeugung ein kleines Blumensträußchen, das er im Stadtwalde gepflückt hatte.

— (Ein seltsames Schauspiel) bot sich, wie die „Cape Times“ erzählen, vor einigen Wochen in den Straßen von Pretoria: Ein Mann in langen wallenden Gewändern, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, schleppte ein schweres Holzkreuz daher. Soldaten und Polizisten mit aufgepflanztem Bajonnett gaben ihm das Geleite, und eine höhnende spottende Menge folgte dem sonderbaren kleinen Zuge. Die Hauptfigur darin, der Mann mit Kreuz und Dornenkrone, war ein anscheinend wahnsinniger Italiener, der sich in letzter Zeit als der wieder auf die Erde zurückgekehrte Erlöser gezeigt und möglichst treu nach bekannten Gemälden für die Rolle kostümiert hatte. Er soll einen merkwürdig padenben Eindruck gemacht haben, besonders in dem Augenblicke, als er totenbleich mit seinem Kreuze und seiner militärischen Begleitung aus dem Gerichtsgebäude hervortrat, um den ärztlichen Behörden vorgeführt und auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Die Wachtposten hatten ihn draußen vor der Stadt angehalten und eingebracht, als er in seinem seltsamen Aufzuge Pretoria verließ, um nach Abyssinien zu wandern. Er hatte, wie es heißt, das Gelübde getan, zu niemandem zu sprechen, bis er seinen Bestimmungsort erreicht hätte.

— (Die Psychologie des Schachspielers.) Schon manchen forschenden Geist hat die Psychologie des Schachspielers beschäftigt. Eine besondere Theorie hat Hippolyte Taine in einem Kapitel seiner Werke gegeben, worin er von der Intelligenz spricht. Es heißt darin, daß der berufsmäßige Schachspieler durch die Steigerung seiner geistigen Anstrengungen behufs Beherrschung des Spieles schließlich dahin kommt, daß er nach Belieben das Schachbrett mit allen seinen Figuren vor sich stellt, das er durch sein Gedächtnis mit den Figuren in verschiedenen Stellungen besetzt, um an seinen Problemen zu arbeiten. Diese Ansicht hat später eine Widerlegung erfahren. Eine französische Schachzeitung, die „Strategie“, hat eine Rundfrage bei bedeutenden Vertretern des königlichen Spieles unternommen, um zu erfahren, worauf das Gedächtnis des Schachspielers beruhe. Es hat sich daraus ergeben, daß dieses Gedächtnis nicht, wie Taine behauptet hat, eines der Augen ist, sondern ein geometrisches. Der Schachspieler stellt sich, wenn er die Augen schließt, den Raum von geraden Linien durchkreuzt vor, die in rechtwinkligen oder diagonalen Richtung den Bügen der Türme und Läufer entsprechen, außerdem mit Zickzacklinien für die Züge der Springer. Die Figuren erscheinen ihm nicht als solche, sondern in der Gestalt einfacher Punkte. — Wenn man den ungeheuren Betrag von Intelligenz und Ueberlegung bedenkt, der in jedem Jahre von den Schachspielern ausgegeben wird, so könnte man wohl über so viel verschwendete Geisteskräfte klagen. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um eine ganz besondere Begabung, aus deren Vorhandensein man nicht auf eine allgemeine Bedeutung des betreffenden Geistes schließen darf. Man hat das Schachspiel oftmals mit der Kunst des Feldherrn verglichen, die Erfahrung spricht aber nicht dafür, daß eine wirklich innere Verwandtschaft zwischen beiden besteht. Napoleon war ein schlechter Schachspieler, und wer weiß, ob er die nach ihm benannte Patience gut gespielt hat, falls die darauf bezügliche Legende, derzufolge er sie bevorzugt haben soll, überhaupt wahr ist.

weitergehend. „Gewiß begleite ich dich nach dem 'Schwarzen Adler', dessen würdiger Wirt mich nährt und trinkt, aber das Spendieren ist an mir. Ich bin befördert, nicht du!“

„Still, keine Widerrede, Brüderchen! Der Adlerwirt hat mir einige Mille Zigarren und ein Faß Wein abgekauft, dafür verlangt er Revanche. Soll ich, die zu geben, im traulichen tête-à-tête mit ihm mir einen Haarbentel antrinken? Mag ich nicht, genügt auch dem Braven nicht! Soll ich ferner einige durstige Seelen zusammentrommeln und fettmachen? Mag ich gleichfalls nicht, nun ich dich habe! Also mußt du schon gestatten, daß ich heute traktiere! Ein andermal, wenn du nach Berlin kommst, darfst du dich revanchieren!“

„Na, dann meinethwegen, wenn es schon nicht anders sein kann, spendiere du zu meiner Beförderung!“ seufzte Zehst.

Der „Schwarze Adler“, ein zwar einstöckiges, aber langgestrecktes, neues, stattliches Gebäude, war erreicht, und schon an der Tür sahen die Freunde sich von dem breitbeinig dastehenden, behäbigen Wirte empfangen.

„Sehen Sie mal — so vertraut Arm in Arm? Die Herren kennen sich wohl?“ meinte der Wiedere gemüthlich.

„Ja, verehrter Herr Lehmann. Sie Mitteilungs-gefährte, weil Sie gleichfalls einer der vier großen Familien der Müller, Schulze, Meyer und Lehmann angehören, Sie haben das Geheimnis durchschaut, wir sind die vermehrte und verbesserte Auflage der weiland Drestes und Phylades, das heißt, wenn Sie gütigst nichts dagegen haben!“ sagte Schulze feierlich.

„I, wo werd' ich denn!“ schmunzelte der Wirt, mit den Augen zwinkernd. „Na, was darf ich bringen? Von allem Reden wird Ihnen die Kehle gewiß recht trocken geworden sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Krainisch-küstenländischer Forstverein.) Wie bereits gemeldet, findet am 1., 2. und 3. Juni im Seebade Grado (Küstenland) die XXV. Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines statt. Programm: Am 1. Juni: Zureise nach Cervignano. Ankunft daselbst 11 Uhr 30 Minuten mittags. Uebergabe des Reisegepäcks. Gemeinsames Mittagsschma (Table d'hôte) im Hotel Janier. Um 2 Uhr nachmittags Abfahrt mittelst Wagen über Scobobacca, Villa Vicentina, Monastero nach Aquileja. Unterwegs Besichtigung des Parkes der Herren Gebrüder Chiozza und Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie von Frankreich, dann der Basilika und des k. k. archäologischen Museums. Ab Aquileja mittelst Dampfers um 6 Uhr abends, an Grado 7 Uhr abends. Wohnungszuweisung. Gesellige Zusammenkunft im Hotel „Zur Post“. — Am 2. Juni: Um 6 Uhr 30 Minuten früh Zusammenkunft in der städtischen Badeanstalt. Fußtour durch die Lagunen zu den Dünen von Grado. Besichtigung der Dünen-Befestigungen und der Aufschüttungsversuche. Einschiffung und Bootfahrt nach der Insel Barbana. Mittagsschma. Um 2 Uhr nachm. Weiterfahrt nach Velvedere, Besichtigung des Pinienhaines „Centenara“. Rückkehr nach Grado. Um 8 Uhr abends gesellige Zusammenkunft im Restaurant der städtischen Badeanstalt. Konzert der städtischen Musikkapelle. — Am 3. Juni: Um 9 Uhr vormittags General- und Plenarversammlung im St. Rochus-Saale. Um 1 Uhr nachmittags Festmahl im Hotel Grignaschi. Um 4 Uhr nachmittags Abfahrt mittelst Dampfers nach Triest, an 6 Uhr 30 Minuten abends. Rückreise. — Tagesordnung der Generalversammlung: 1.) Die Dünen von Grado, deren Befestigung und Aufforstung. Einleitender Vortrag zu den Exkursionswahrnehmungen des Herrn k. k. Oberforstkommissärs Konrad R u b i a. 2.) Die Wichtigkeit der Alters- und Unfallversicherung für die Privat-Forstbediensteten, insbesondere mit Rücksicht auf das Vereinsgebiet. Referent Herr Oberförster Heinrich Schollmayer. 3.) Mitteilungen über die forst- und jagdlich wichtigen Vorkommnisse und über die Forstverwaltung im Vereinsgebiete. Referenten: die Herren k. k. Oberforststrat Wenzel Soli und k. k. Forststrat Josef P u c i c h. — Die Tagesordnung der Plenarversammlung umfaßt nebst den üblichen Punkten einen Bericht über den Erfolg der Konturrenzausschreibung zur Beschaffung eines geeigneten Manuskripts einer „Anleitung zur Bewirtschaftung des Kleinwaldbesitzes in Krain und im Küstenlande“. — Die Vereinsmitglieder und Gäste, welche sich an dieser Versammlung beteiligen wollen, werden höflichst ersucht, behufs rechtzeitiger Vorsorge für Wohnung und Fahrgelegenheiten ihre Willensmeinung längstens bis 15. Mai d. J. dem Herrn k. k. Oberforstkommissär Konrad R u b i a in Görz bekanntzugeben. Hierbei wolle speziell angegeben werden, ob eine Teilnahme an dem gemeinsamen Mittagsschma in Grado (Rubert 3 K 20 h) und an den Fahrten am 1. Juni (Kosten zirka 3 K) erfolgt, da deren Anmeldung bindend ist. Auch wolle mitgeteilt werden, ob die Rückfahrt über Triest erfolgt. Preis der Dampferfahrt Grado-Triest 2 K. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Exkursion auch für Damen viel Interessantes bietet.

— (Die Unterhaltung des freiwilligen Feuerwehrvereines in Idria), die am vergangenen Sonntag abends stattfand, nahm einen äußerst animierten Verlauf. Die musikalischen Vorträge der Bergmusik fanden wohlverdienten Beifall; besonders gefiel das Solospiel auf der Flöte. Bei der Lustombola steigerte sich die Fröhlichkeit der Anwesenden, und erreichte sodann in dem Tanzkränzchen, das erst in den frühen Morgenstunden endete, ihren Höhepunkt. An der Unterhaltung nahm ein sehr distinguirtes Publikum teil, was von der allgemeinen Beliebtheit zeugt, deren sich der Verein sowohl in den breitesten Schichten der Bevölkerung, als auch bei der Intelligenz zu erfreuen hat. — Zur Unterhaltung waren auch Gäste aus Tolmein erschienen.

— (Schadenfeuer.) Am 30. v. M. brach beim Besitzer Franz Ros in Dobrava, Gemeinde Ratkisch, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das mit Stroh gedeckte Haus samt dem Dreschboden, Stall und zwei Scheunen einschloß. Das Feuer hat die 5jährige Entfessung des Franz Ros gelegt, welche in der Küche am Herde ein Zündhölzchen fand und damit die Streu in der Scheune anzündete. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen; auch wurden alle Haustiere gerettet. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 2000 K belaufen; Ros war auf 800 K versichert.

— (Mit dem Kopfe eingeklemmt.) Am 26. v. M. abends wollte die 19 Jahre alte Besitzerstochter Maria Podtob in Förschach, Gerichtsbezirk Egg, den von ihrem Vater neu aufgestellten Schweinestall besichtigen. Als sie hiebei auf das beim Baue aufgestellte Gerüst trat, glitt sie so unglücklich aus, daß die Bretter nachließen und sie, etwa 50 cm vom Boden entfernt, mit ihrem Kopfe zwischen zwei derselben eingeklemmt wurde. Da sie niemand in ihrer furchtbaren Situation bemerkte, fand das Mädchen den Erstickenstod. Die nach einiger Zeit hinzugekommene Mutter konnte sie nur mehr als Leiche zwischen den Brettern herbeiziehen.

— (Schlägerei.) Am 28. v. M. nachmittags zeigten in einem Gasthause in Unteraschel die Burschen Alois Rutabica, Johann Zuljever, Andreas Cerar und Johann Dobrota, alle aus der Gemeinde Mariafeld. Als bereits etwas angeheitert waren, entstand zwischen ihnen wegen Zahlung der Beche ein Streit, welcher als bald in eine Rauferei ausartete. Zuljever packte den Dobrota am Halse und hielt ihn fest, während Rutabica einen Stuhl ergriff und damit den Dobrota einmal auf den Kopf schlug; ferner ergriff Rutabica eine Halbliterflasche und versetzte damit dem Cerar einen derartigen Hieb ins Gesicht, daß er ihm zwei Zähne ausschlug und daß Cerar blutüberströmt zu Boden sank.

—1.

— (Ein Militärkonzert) wird morgen abends um 8 Uhr in der Kasino-Restaurations stattfinden. Das Konzert dürfte umso größerem Interesse begegnen, als Herr Militärkapellmeister Theodor Christoph zum erstenmale nach seinem Krankheitsurlaube dirigieren wird.

— (Vom Festausfusse der Philharmonischen Gesellschaft) wird mitgeteilt, daß nach vor Beginn des Kartenverkaufs eine Anzahl von Sigen I., II. und III. Plätze ausgeschrieben und für solche auswärtige Besucher der Festlichkeiten reserviert wurde, welche nicht während aller Festtage in Laibach verweilen und aus diesem Grunde nicht alle Festveranstaltungen besuchen können. An solche auswärtige Festgäste werden auch Karten zu einzelnen Konzerten abgegeben werden, solange deren Vorrat reicht. Anmeldungen längstens bis 14. d. M. — Auffällige Bestellungen auf Wohnungen wolle längstens bis 12. d. M. an den Obmann des Wohnungsausschusses, Herrn Alois Džimski in Laibach, gerichtet werden.

— (Turnprüfung.) Wie bereits gemeldet, findet morgen um 11 Uhr vormittags im Turnsaale des „Narodni Dom“ eine von dem slovenischen Frauenturnvereine veranstaltete Turnprüfung statt. Zutritt haben nur geladene Gäste.

— (Pfarradministration.) Mit der Administration der Pfarre Sagor wurde der Kaplan daselbst, Herr A. Westner, betraut.

— (Wasserleitungsbau in Töplitz.) Die Herstellung der Hochquellenleitung für den unterfränkischen Kurort Töplitz wurde der Bauunternehmung G. Rumpel in Wien übertragen, welche mit den Arbeiten bereits begonnen hat.

— (Biererzeugung in Krain.) In unserem Kronlande wurden im vergangenen Jahre 61.039 Hektoliter Bier erzeugt. Im Jahre 1899 wurden in Krain noch 82.464 Hektoliter, im Jahre 1900 nur noch 67.890 Hektoliter Bier erzeugt und ist somit in den letzten drei Jahren die Biererzeugung in unserem Kronlande um 21.425 Hektoliter zurückgegangen. Dieser Rückgang ist teilweise auf die erhöhte Konkurrenz auswärtiger Biere, hauptsächlich aber auf die vermehrte Weinproduktion im Lande selbst zurückzuführen. Die gesamte Biererzeugung in Oesterreich betrug im vorigen Jahre 20.104.296 Hektoliter, und entfallen Hektoliter: auf Böhmen 9.473.196, auf Niederösterreich 3.693.607, auf Mähren 2.110.668, auf Galizien 1.144.092, auf Oberösterreich 1.017.135, auf Steiermark 894.076, auf Schlesien 466.005, auf Tirol 419.020, auf Salzburg 415.660, auf Kärnten 213.621, auf die Bukowina 130.597, auf das Küstenland 65.490 und auf Krain 61.039. Eine Steigerung der Erzeugung ist nur in Böhmen, Mähren und Schlesien zu verzeichnen, in allen übrigen Kronländern ist die Biererzeugung gesunken.

— (Konzert in Litta.) Der Lesevereine in Litta veranstaltet Sonntag, den 11. d. M., um 1/2 8 Uhr abends im Gasthausfaale des Hrn. G. Oblat unter Mitwirkung des Hrn. Paul Vozar aus Laibach und des Gesangsvereines „Zvon“ in St. Martin bei Litta ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1.) A. Dvorák: Kmetovalčeva himna, gemischter Chor mit Klavierbegleitung. 2.) St. Pirnat: Zalost, achstimmiger gemischter Chor. 3.) V. Smetana: Skočná aus der Oper „Verkaufte Braut“, Komposition für Klavier, gespielt von Herrn A. Binder. 4.) A. Dvorák: Mährische, zweistimmige Chöre: a) „Bog“, b) „Prstan“, aufgeführt vom Frauenchor. 5.) J. S. Vilhar: „Ulaži“, b) Dr. B. Zpavic: Ce na poljane rosa pade, Bariton-Solo gesungen von Herrn Johann Dietrich. 6.) A. Dvorák: III und V. Chor aus dem Oratorium Stabat mater, gesungen vom gemischten Chöre, mit Klavierbegleitung. 7.) J. S. Svendsen: „Romanze op. 26“ für Violine mit Klavierbegleitung. Herr Paul Vozar. 8.) A. Foerster: „Kittica“, gemischter Chor. — Das Reinerträgnis fließt zur Hälfte dem Christ- und Methodvereine, und zur zweiten Hälfte der armen Schuljugend von Litta zu.

— (Bau der Realschule in Jdria.) Anfangs dieser Woche begann man mit der Ausgrabung des Grundes. Mit der Beaufsichtigung der Arbeiten hat der Gemeinderat als Sachverständigen den Herrn J. Kotola, f. t. Wertingenieur in Jdria, betraut.

— (Der Savefluß) ist bei Litta infolge anhaltender Regengüsse erheblich gestiegen und erreichte Dienstag nach Mitternacht einen Wasserstand von 2 m 49 cm über dem Normale. Am Dienstag morgens betrug der beobachtete Niederschlag 26.5 mm in 24 Stunden.

* (Scheues Pferd.) Gestern nachmittags scheute auf der Untertrainsstraße vor dem elektrischen Motorwagen das Pferd des Besitzers Anton Kraljić aus Verbice, warf den Wagen um, riß sich von diesem los und rannte davon. Kraljić, der unter den Wagen zu liegen kam, wurde an Armen und Beinen ziemlich stark verletzt.

* (Verhaftung.) Der im Jahre 1883 in Homec, Bezirk Stein, geborene Buchbindergehilfe Heinrich Zerman, welcher in der Eisenfabrik zu Klbing als Handlanger bedienstet war, entwendete am 20. v. M. seinen Schloßgenossen, dem Fabrikarbeiter Martin Savinc einen schwarzen Faselock und dem Franz Glabet einen steierischen Hut und eine Schuhbürste. Zerman, der sich aus Klbing geflüchtet hatte, wurde vorgestern von der Polizei in Laibach aufgegriffen und verhaftet.

* (Verlorene Gegenstände.) Gestern nachmittags wurde am Alten Markte eine silberne Damenuhr samt silberner Uhrkette mit einem Anhängsel verloren. — Der Spediteur M. L. verlor in der Stadt eine große Wagenplache.

— (Der Ausflug des slovenischen Alpenvereines) auf den Rumberg wurde wegen der schlechten Witterung und wegen des hohen Wasserstandes der Save verschoben.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine heitere Opernprobe.) Im Covent Garden werden jetzt die Proben zu der morgen stattfindenden Eröffnung der Opernsaison, bei der wahrscheinlich auch der König und die Königin zugegen sein werden, eifrig betrieben. Die meisten Sänger sind schon in London eingetroffen, und die ersten Wochen der Saison werden zum großen Teile durch die Wagner-Opereen ausgefüllt sein. Besondere Proben werden auch für die Szenerie und die Bühnenbeleuchtung vorgenommen. So probierte man kürzlich auch die Beleuchtung in „Rigoletto“, und ein Bühnenarbeiter, der von angestrengter Arbeit sehr wenig salonsfähig aussah, wurde in die Mitte der Szene gestellt, während das elektrische Licht voll auf ihn fiel. „Jetzt halte dich gerade, Tom“, sagte der Direktor Nielsen, „denke daran, daß du die Melba bist.“ „All right, Herr“, erwiderte der Mann und wuschte sich zur Verstärkung dieser hohen Funktion, die er ausübte, den Mund mit seinem Hemdbärmel!

— („Ljubljanski Zvon.“) Die Mainummer dieser Monatsrevue weist nebst Gedichten von Fr. Valenčič, A. Aškerc, E. Solar und A. Gradnik nachstehenden Inhalt auf: Josef Kostanjevec: Nacht (Erzählung). Fr. Svetič: Viktor Hugo. Vlasto Dobrov. Der Dichter Fra Erga Martić (übersetzt und bearbeitet von Anton Trstenjak). Etbin Kristan: Der Wille (Drama). Jan Bobornit: Svatopluk Čech. R. Perušek: Das serbische Schulwesen. A. Sever: Die Braut (Skizze). Jv. Prijatelj: Gogolj. — Hieran schließen sich Bücherbesprechungen von Dr. Fr. Zbasnit, Prof. Mijo Vamberger, Simon Rutar und A. Trstenjak, Notizen über Musik, bildende Kunst von Sofie Kvedec und P. S. Smitek, weiters die Rubriken „Unter Revuen“ und „Allgemeine Rundschau.“

Musica sacra

in der Domkirche.

Donnerstag, den 8. Mai (Christi Himmelfahrt), Pontificalamt um 10 Uhr: Dritte Instrumentalmesse in A-moll von Bernhard Hahn, Alleluja mit Choralversetten von Dr. Franz Witt, Offertorium Ascendit Deus von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Donnerstag, den 8. Mai (Himmelfahrt Christi), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johannes Schwegler, Graduale Alleluja. Ascendit Deus von Anton Foerster, Offertorium Ascendit Deus von Anton Foerster.

Geschäftszeitung.

— (Von der Südbahn.) Der Rechnungsabschluß der Südbahn pro 1901 weist einen Gebärungsabgang von 3,366.143 K gegenüber dem Gebärungsüberschusse von 3,923.625 K im Jahre 1900 auf. Der Personenverkehr brachte eine Mehreinnahme von 453.138 K, der Frachtenverkehr eine Mindereinnahme von 1,501.249 K, welche teilweise durch die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßt ist. Die Betriebsausgaben weisen eine Steigerung von 3,538.094 K auf, welche auf erhöhte Leistung für Erhöhung der Personalkosten und eine empfindliche Verteuerung der Materialpreise zurückzuführen sei. Auch das Zinsenerfordernis und Tilgungserfordernis der Anleihen und Aktien weist eine Steigerung von 1,506.214 K, die sich aus der fortgesetzten Begebung der vierprozentigen Anleihe ergibt, auf. Der Saldo der Zinsen und diversen Abrechnungen weist eine Erhöhung von 1,965.264 K auf, welche dahin begründet ist, daß die Realisierung des Restes der vierprozentigen Anleihe nicht möglich war, so daß in diesem Saldo Zinsen für erwachsene, nicht fundierte Schulden zum Ausbruche gelangen.

Die Delegationen.

Die österreichische Delegation hat gestern um 4 Uhr ihre konstituierende Sitzung eröffnet. Zum Präsidenten wurde Delegierter Dr. Baernreiter her, zum Vizepräsidenten Graf Wetter von der Lillie gewählt. Dr. Baernreiter hob in seiner Ansprache hervor, daß wichtige Fäden der politischen Entwicklung hier zusammenlaufen, und sprach den Wunsch aus, daß der Friede erhalten bleibe. Im Report des Reichs-Kriegsministeriums harren große Reformen ihrer Ausarbeitung, ferner sollen die Handelsverträge und der Ausgleich mit der anderen Hälfte der Monarchie erledigt werden. Alles Probleme mit ernstem und bedeutendem Hintergrunde.

— Der Redner schloß mit den Worten: „Mit Liebe und Verehrung bliden wir alle auf die erhabene Person unseres allernächsten Herrschers, des Trägers der Krone der allheiligen Monarchie, in welcher seit vielen Jahrhunderten die österreichischen Völker in Freud und Leid vereint zusammenleben. Wir gedenken aber der erhabenen Person unseres Monarchen ganz besonders in jenen Augenblicken, wo wir uns anschauen, eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe im Interesse des Staates zu verrichten, und wir beginnen auch diesmal, wie stets, diese unsere Arbeit mit dem beglücktesten Rufe: Unser allernächster Kaiser und König lebe hoch, hoch, hoch!“ Die Versammlung brachte ein dreimaliges begeistertes „Hoch!“ aus.

Die ungarische Delegation hielt gestern nachmittags ihre konstituierende Sitzung. Zum Präsidenten wurde Graf Julius Andrássy, zum Vizepräsidenten Graf Julius Sza-pary gewählt. Graf Andrássy betonte in seiner Rede unter anderem: Wir wissen im vorhinein, daß das Bild der auswärtigen Lage, wenigstens in großen Zügen, mit dem vorjährigen identisch ist. Die Friedensaussichten haben sich nicht verschlechtert; dennoch stehen die Reiche in Waffen. Nur jener

Staat kann seine Interessen verteidigen, dessen Wehrkraft gleichen Schritt hält mit jener der übrigen Staaten und der seine wirtschaftliche Kraft zu wehren weiß. Redner schloß mit begeistert aufgenommenen „Ejen“-Rufen auf den König.

Die österreichische Delegation wird heute um 12 Uhr, die ungarische Delegation heute um 1 Uhr nachmittags von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der gemeinsame Vorschlag.

B u d a p e s t, 6. Mai. Das den Delegationen vorgelegte gemeinsame Budget weist ein Gesamt-Bruttoerfordernis von 372,437.836 K, um 8, 431.193 K mehr als im Vorjahre auf. Die Bededungssumme beträgt 6,385.464 K, somit ergibt sich ein Nettoerfordernis von 366,052.372 K, welches gegenüber dem Vorjahre um 8,239.406 K größer ist. Die Zulußüberschüsse sind mit 112,848.689 K präliminiert, gegenüber dem Vorjahre um 2,307.390 K höher. Der Vorschlag des Kriegsministeriums weist ein Mehrerfordernis des Ordinariums, und zwar beim Heere von 5,998.000 K auf, davon 4,259.212 K für die Aufstellung von 14 Feldhaubitzenbatterie-Divisionen und die Reorganisation der Gebirgsbatterie-Division in Tirol. In einer besonderen Vorlage sucht das Kriegsministerium die Bewilligung von 38 Millionen pro 1902 anlässlich der Schaffung des Feldhaubitzen und neuen Gebirgsgechützmaterials an. Das Modell für die neuen Gebirgsgechüze und die Haubitzen ist vollkommen hergestellt, nur für das Feldgechütz sollen die Versuche fortgesetzt werden. Sollten sie im nächsten Jahre zum Abschlusse gelangen, so wird die Kriegsverwaltung im Jahre 1903 einen weiteren Teil der einmaligen Beschaffungskosten für die Feldgechüze, jedoch nicht über 40 Millionen Kronen, in Anspruch nehmen. Eine weitere Vorlage wird 1,552.000 K pro 1902 anlässlich dieser bereits am 1. Oktober 1902 durchgeführten Maßnahmen beanspruchen. Im Ordinarium des Kriegsministeriums befindet sich ein Mehrerfordernis von 1,510.386 K für die Erhöhung der Menagegelder der Mannschaft, namentlich als Nachtmahlgebühr. Der Vorschlag für die Marine ergibt ein Mehrerfordernis von 2 1/2 Millionen Kronen, welches aus dem Plus von etwas über 4 Millionen Kronen des Ordinariums und dem Minus von circa 2 Millionen Kronen des Extraordinariums resultiert.

Das Ministerium des Aeußern beansprucht in einer besonderen Vorlage Nachtragsschulden pro 1901 und 1902 zur Dedung der Auslagen anlässlich der Wiren in China, und zwar pro 1901 2,060.000 K und pro 1902 2,366.000 K. In der Vorlage wird bemerkt, daß über die Verteilung der seitens der chinesischen Regierung an die Staaten zu leistenden Entschädigungssumme noch Verhandlungen anhängig sind. Oesterreich-Ungarn meldete eine Entschädigungssumme von 14,714.278 K an, wovon auf die Kosten der militärischen Aktion 14,640.000 K, auf die Entschädigungssorderungen von Oesterreich-Ungarn 74.278 K entfallen. Dieser Entschädigungsbetrag dürfte eine Reduktion von zwei Prozent erfahren. Diese Nachtragsschulden erweisen sich als ein Vorstoß, zu dessen Bededung die chinesische Entschädigung den beiden Staaten der Monarchie zufließen wird.

Unter den diplomatischen Auslagen des Ministeriums des Aeußern ist bereits die Befolgung für den neutralisierten Botschafterposten in Washington eingestellt. Die Vorlage bekennt, es sei notwendig, die Beziehungen zwischen reich-Ungarn und den Vereinigten Staaten auch in der äußeren Form der Bedeutung anzupassen, welche sie gewonnen haben und voraussichtlich immer mehr gewinnen werden. Das Ministerium des Aeußern etabliert auch diplomatische Vertretungen bei den Republiken Chile, Peru und Bolivien. Eine neue Gesandtschaft wird in Santiago de Chile ihren Sitz haben.

Königin Wilhelmine.

A m s t e r d a m, 6. Mai. Das Reuter-Bureau meldet aus Loo: Die trübe Stimmung im Schlosse ist noch nicht gewichen, obgleich die Nachrichten über das Befinden der Königin gestern beruhigender lauteten. Der heutige weber über den Bericht gibt dem Eindrucke Raum, daß bisher weder über den augenblicklichen Zustand der Königin, noch über den Verlauf der Krankheit Gewissheit bestehe. Die Königin ist sehr schwach. Beide Ärzte weilten gestern abends lange bei der Königin. Dr. Pot lehrte spät abends in seine Wohnung zurück. Professor Kössing hat das Schloß noch nicht verlassen. Die Krankheitsberichte werden vorläufig noch regelmäßig veröffentlicht.

A m s t e r d a m, 6. Mai. Aus amtlicher Quelle wird berichtet, daß das Gerücht, an der Königin sei eine Operation vollzogen worden, unbegründet ist.

S c h l o ß L o o, 6. Mai. Der heute um 10 1/2 Uhr nachmittags ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Gestern abends zeigte sich eine geringe Erhöhung der Temperatur. Die Königin verbrachte die Nacht ruhig und schlief während eines großen Teiles derselben. Der Zustand der Königin ist gegenwärtig ziemlich befriedigend, obwohl er noch volle Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert.

B e r l i n, 6. Mai. Das Wolff-Bureau meldet von San Domingo: Der Präsident wurde durch den Aufstand gestürzt. In der Hauptstadt ist die Ruhe bereits hergestellt.

P a r i s, 6. Mai. Ein aus Monferon kommender, auf der Fahrt nach Lourdes begriffener Pilgerzug entgleiste aus unbekannten Gründen zwischen Amiens und Compiègne. wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Ingenieure und mehrere Ärzte sind an die Unfallstelle abgegangen.

P e t e r s b u r g, 5. Mai. Die Geseßesversammlung proklamiert das Standrecht in den fünf Kreisen des Gouvernements Pottawa.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Barth Karl, Deutsche Niederländer des 12. bis 14. Jahrhunderts, K 7.44. — Brosius J. und Koch R., Die Schule des Locomotivführers, I, K 3.36. — Brosius J. und Koch R., Das Locomotivführer-Examen, K 1.20. — Biedermaier, Dr. R., Deutsche Volks- und Kulturgeschichte, K 7.20. — Bries, H. de, Die Mutationstheorie, K 2.4. — Braun, Prof. Dr. F., Drahtlose Telegraphie durch Wasser und Luft, K 2.40. — Münch, Dr. W., Ueber Menschenart und Jugendbildung, K 7.20. — Schuppe, Dr. W., Was ist Bildung? K 1.96. — Paetzelt, Dr. Fr., Entwürfe zu deutschen Reichen, K 3.36. — Geering R. F. A., Der deutsche Reichen, K 2.16. — Proelß R., Kurzgefasste Geschichte der deutschen Schauspielkunst, K 7.20. — Freytag Fr., Der deutsche Dampfmotorenlehre, K 16.80. — Bujard, Dr. R., Leitfaden der Pyrotechnik, K 7.20. — Esmerich, Dr. Fr., Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, K 2.16. — Gleitsmann, Dr. E., Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, K 7.20. — Schröder, Dr. D., Ratgeber für gesunde und kranke Frauen, K 1.80. — Noack, Dr. W., Beispiele aus der Festigkeitslehre, K 1.80. — Egger A., Ein Wort über Charakterbildung an Jünglinge, K 1.18. — Klein, Dr. H. J., Die Wunder des Erdballes, K 8.40. — Klein, Dr. H. J., Führer am Sternenhimmel für Freunde des Beobachtens, K 10.80. — Moldenhauer E. F., Das Weltall und seine Entwicklung, 2 Bde., K 17.40. — Richtwark Alfr., Seele und Kunstwerk, K 3. — Hecker D. O., Il piccolo italiano, K 2.88. — Kron R., La petite Parisien, K 2.88. — Kron R., The little Londoner, K 2.88. — Tschache G., Diktierbuch nach den Regeln der neuen Rechtschreibung, K 1.08. — Tschache G., Aufsatzsammlung für Volksschulen, Oberstufe, K 2.16. — Tschache G., Material zu deutschen Aufsätzen, 2 Bde., K 2.88. — Salburg, Edith Gräfin, Humanitas, K 4.80. — Salburg, Edith Gräfin, Goliath, K 4.80. — Salburg, Edith Gräfin, Karriere, K 3.60. — Salburg, Edith Gräfin, Die Erbschaft, K 3.60. — Salburg, Edith Gräfin, Der Einfluss, K 4.80. — Adam W., Method. Anweisung zum Auslegen der Quadrat- und Kubikwurzel, K 2.40. — Kneue, Dr. F. Karl Friedr., Praktische Stillehre, K 3.84. — Tschache G., Themata zu deutschen Aufsätzen in Dispositionen und Ausführungen, K 3.24. — Erdmann R. D., Die Bedeutung des Wortes, K 4.32. — Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

FÜR SÄUGLICHE UND MAGENKRANKE

NESTLÉ

KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch

(1445) 5-4

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.
Preis 1: 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 6. Mai. Dr. Rowinski, Advokat, Krakau. — Fidler, f. f. Forstverwalter, Oberbelleh. — Kramarsch, Supant, Private, Ratfisch. — Wiedel, Direktor; Bauer, Fabrikant; Heutermann, Beamter, Nürnberg. — Mucha, f. f. Tabakregiebeamter, Fürstent. — Strutj, Heller, Kfz., St. Micheli. — Schepic, Kfm., f. Familie, Triest. — Schnell, Ingenieur; Samson, Beamter; Polster, Reich, Gerlach, Zeilner, Brandl, Lamezky, Benuti, Gerber, Fritz, Müller, Hochstätter, Frankenstein, Steiner, Schwarz, Wolf, Kfz., Wien. — Gaiduk, Bauunternehmer, Tschachen. — Festerer, Kfm., f. Familie, Mailand. — Kücher, Wagner, Reisende, Cilli. — Comploj, Steininger, Kfz., München. — Wessely, Tscheppe, Beamte, Innsbruck. — Spriner, Kalan, Gasse, Reisende, Linz. — Paparek, Dum, Filner, Reisende, Graz. — Hausner, Rümmler, Ogorevec, Dnapest. — Bernold, Hotel, Schmidt, Schwant, Klinger, Kerpen, Beamte, Olmütz. — Barth, Spitz, Reisende, Preßburg. — Dr. Dojmi, Privat, Spalato. — Müller, Kfm., Gnanu.

Verstorbene.

Am 5. Mai. Albin Bogacur, Tischler, 2 W., Sallodergasse 11, Bronchitis.
Am 6. Mai. Leopold Jenzkovic, Bäckersohn, 1 J., Kleine Schiffergasse 5, Bronchitis chron.

Im Zivilspital.

Am 3. Mai. Anna Pibernit, Tagelöhnerin, 60 J., Vitium cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6. 2 u. N.	734.7	13.1	W. schwach	bedeckt	
9. 2 u. N.	735.3	7.1	W. mäßig	bedeckt	
7. 7. 3.	737.3	5.8	W. mäßig	teilw. heiter	9.5

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 8.4°, Normal: 12.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

(1671) Der **Bureokrat**, der an Appetitlosigkeit und Verdauungsschwäche leidet und dessen Darmtätigkeit mangels hinlängl. Bewegung zu wünschen übrig läßt, tut gut daran, morgens frühstüdt ein bis zwei Glas Rohiticher «Styriaquelle» zu trinken. Es tut stets seine Pflicht.

Kasino-Restaurations.

Donnerstag, 8. Mai

grosses Militärkonzert

mit besonders gewähltem Programm.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 30 kr.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

August Eder

Restaurateur.

(1782)

Schwarze und farbige
Seidenstoffe
in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 6
Alois Persché, Domplatz 21.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Moll's Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Tägliches Verwenden gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (189) 6-3

Primarius
Dr. Bock
ordiniert vom 10. Mai angefangen
Franziskanergasse Nr. 6
ebenerdig, links. (1772) 3-1

Ludwig Herzmann gibt im eigenen und im Namen seiner Frau Fern Herzmann, der Großeltern Ludwig und Karoline Herzmann, Franz und Marie Wagners, der Urgroßmutter Fanny Hocher sowie der Onkel und Tanten die tieferschütternde Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen hat, ihr innigstgeliebtes, einziges Söhnlein

Ludwig

nach kurzem, schwerem Leiden im zarten Alter von 17 Monaten zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 7. d. M., um 5 Uhr nachmittags vom allgemeinen Krankenhaus auf den Südbahnhof, von wo die Ueberführung nach Graz erfolgt, statt.

Laibach, den 6. Mai 1902.

(1773)

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Mai 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Transport-Unternehmungen.		Industrie-Unternehmungen.		Diversen.		Kurse Stichten.		Valuten.		
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75
Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10%	115.75	116.75	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Österr. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	101.75	101.95	Öst			